ICX Kont@kt

Schüleraustausch seit 1974

Informationen und Berichte • Personen und Ereignisse

Ausgabe 2025-2026

FOLLOW ME AROUND THE WORLD
über 50 JAHRE ICX

USA • KANADA • AUSTRALIEN • NEUSEELAND

ENGLAND • SCHOTTLAND • IRLAND

FRANKREICH • DEUTSCHLAND • SPANIEN

ARGENTINIEN • COSTA RICA • ECUADOR

Marlene war ein halbes Schuljahr in Winnipeg.

Mein halbes Jahr in einer der kältesten Städte der Welt

Ich heiße Marlene, bin 17 Jahre alt, komme aus der Nähe von Hamburg und war 2024/2025 für ein halbes Jahr in Winnipeg, Kanada.

Zusammen mit meiner Gastfamilie, die aus meinen Gasteltern, Sharon und Craig, meiner Gastschwester Anna aus Brasilien, dem Hund Jack und Olli, der Katze bestand, habe ich im Nordosten der Stadt gewohnt. Unsere Gegend war eher ruhig, was ich mochte.

Meine Schule hieß „River East Collegiate“ und war zu Fuß 15 min entfernt. Ich habe nur positive Erinnerungen an meine Zeit dort. Es gibt ein wahnsinnig großes Fächer- und Sportangebot und man kann sich den eigenen Stundenplan fast vollständig alleine aussuchen. Ich hatte jeden Tag Töpfern, Englisch, Mathe und kanadische Geschichte. Außerdem hab ich mich dazu entschieden, Crosscountry und Leichtathletik zu machen. Unsere Trainingszeiten waren immer von 7 bis 8 Uhr morgens, also vor der Schule, woran ich mich erstmal gewöhnen musste.

In Marlenes Schule mit Flagge

Das Praktische war, dass Anna, meine Gastschwester, auch auf meine Schule ging, sodass wir jeden Tag zusammen hinlaufen konnten und außerdem die gleichen Freunde hatten. Die meisten waren auch Internationals aus verschiedensten Ländern wie Spanien, Italien und Brasilien. Man konnte sich am schnellsten mit ihnen anfreunden, weil sie in der gleichen Situation waren, aber auch durch den Sport habe ich Freunde gefunden. Mein Tipp ist es, sich irgendeine außerschulische Aktivität, die angeboten wird, zu suchen (wie bei mir Leichtathletik), da man dadurch am besten Leute kennenlernt.

Meine Highlights waren unsere vielen Ausflüge, die wir mit den anderen Austauschschülern gemacht haben. Wir waren z.B. Hotdogs grillen im Park, in einem Maislabyrinth, Fußballspielen, bei einem Eishockeyspiel…

Dabei wurden wir immer mit den typisch nordamerikanischen, gelben Schulbussen abgeholt. Dabei hatte man die Chance, weitere Internationals von anderen Schulen des Districts zu treffen.

Das Besondere an Winnipeg ist, dass wir den ganzen September über 30 Grad mit Sonne und ab November nur noch Schnee hatten. Ich konnte nicht glauben, dass es schneit und der Schnee tatsächlich für mehrere Monate liegen bleibt. Mein Traum von weißen Weihnachten ist in Erfüllung gegangen.

Jedoch waren die Temperaturen oft nicht so angenehm. So hatten wir ab November meistens -20 bis -30 Grad draußen. Einmal sogar -40 Grad.

Das führt natürlich dazu, dass man eher weniger Zeit draußen verbringt. Wenn es aber ab und zu möglich war, haben wir mehrere Schichten von warmen Klamotten übergezogen und sind zum Schlittenfahren oder Schlittschuhlaufen auf dem Fluss gegangen. Dieser wird im Winter sehr viel genutzt. Manche fahren sogar mit den Schlittschuhen zur Arbeit.

In meiner Freizeit bin ich ansonsten gerne ins Gym gegangen, hab mich mit meinen Freunden in unserem Stamm-Café getroffen, Sleepovers veranstaltet und Volleyballspiele von unserer Schulmannschaft geguckt.

Mit meiner Gastfamilie hatte ich sehr viele schöne Momente. Abends haben wir immer lange gegessen und hatten viel zu reden und lachen. Sie haben mir gezeigt,

wie der kanadische Alltag aussieht und das ist das Wichtigste, finde ich. Dankbar bin ich auch, Anna gehabt zu haben, um mit ihr diese ganzen Momente zu teilen. Sie sind mir alle sehr ans Herz gewachsen und wir planen schon unser Wiedersehen.

Mein Eindruck von den Kanadiern ist, dass sie offene und freundliche Menschen sind. Man hat sich überall willkommen gefühlt, was es sehr leicht gemacht hat, 5 schöne Monate erleben zu dürfen. Durch diese Erfahrung bin ich definitiv offener und selbstbewusster geworden und ich kann sagen, dass es sich zu 100 Prozent lohnt ein Auslandsjahr in Kanada zu machen.

Marlene Muschik aus Großhansdorf war im 1. Schulhalbjahr 2024/25 in Winnipeg, Manitoba, Kanada.

Ein Eishockeyspiel darf in Winnipeg nicht fehlen

Winnipeg im Schnee

Auch Töpfern war ein Unterrichtsfach

Schlittschuhlaufen bei eisigen Temperaturen

Zum Schulbeginn war es noch sommerlich

Sogar Polarlichter hat Marlene in Winnipeg gesehen

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Leni mit ihren Gastgeschwistern

Costa Rica mit meinen Augen

Als ich mir sicher war, dass ich ein Austauschjahr machen wollte, wusste ich zunächst nicht genau, für welches Land ich mich entscheiden würde.

Ich wusste nur, dass ich so weit wie möglich weg wollte, um eine neue Kultur kennenzulernen. Dann kam ich zum ersten Mal mit der spanischen Sprache in Berührung und war sofort beeindruckt. Tage später war mein erster Kontakt mit Costa Rica eine Reisedokumentation. Ich war sofort hin und weg und wusste, dass dies die Lebensweise, die Kultur, das Essen und die Natur waren, die ich besser kennenlernen wollte. Natürlich war ich ziemlich nervös, mein Heimatland zu verlassen, aber ich war bereit für ein neues Kapitel in meinem Leben voller Abenteuer.

Sobald ich ankam, wurde ich von meiner Gastfamilie mit offenen Armen empfangen. Ihre Gastfreundschaft half mir sofort, mich einzuleben. Ich merkte schnell, dass Familien hier eine sehr enge Bindung haben. Gemeinsame Mahlzeiten, Ausflüge und alltägliche Aktivitäten sind unerlässlich. Im Gegensatz zu meiner Heimat, wo die Dinge oft eher getrennt sind, erlebte ich hier ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Die Menschen sind hilfsbereit, freundlich, interessiert und einfach liebenswert! Ein großartiges Beispiel dafür sind die Familientreffen, Geburtstage und Feiern hier. Die Wärme und Freude, die die Menschen bei diesen Anlässen teilten, gaben mir das Gefühl, Teil von etwas ganz Besonderem zu sein.

Leni bei einer Schulveranstaltung

Ein weiteres interessantes Erlebnis war das Essen. Ich liebte die typische costa-ricanische Küche mit „Gallo Pinto“, „Casado“ und frischen Früchten. Die Esskultur ist nicht nur unglaublich lecker, sondern bringt die Menschen auch zusammen. Es ist einfach eine wichtige soziale Komponente des Lebens hier. Ich habe es genossen, mit meiner Gastfamilie am Tisch zu sitzen und mit ihnen über unseren Tag zu plaudern oder mich mit Freunden zu treffen, um ein Café zu besuchen und lange Gespräche zu führen. Außerdem durfte ich neue Gerichte probieren, die ich noch nie zuvor gekostet hatte, wie zum Beispiel Ceviche und Tamales. Zu lernen, wie man einige dieser traditionellen Gerichte mit meiner Gastmutter zubereitet, war eine Erfahrung, die ich nie vergessen werde.

Besonders beeindruckt hat mich die Natur Costa Ricas. Ich hatte die Gelegenheit, Vulkane zu sehen, Regenwälder zu erkunden, wunderschöne Sonnenuntergänge in den Bergen zu beobachten und an atemberaubenden Stränden zu sonnen. All das machte mich immer glücklich und gab mir viel positive Energie. Ein unvergesslicher Moment war eine Bootstour zum und die Erkundung des Corcovado-Nationalparks. Ich konnte Faultiere, Tukane und viele andere Tiere aus der Nähe beobachten und war einfach beeindruckt von der Vielfalt Costa Ricas. Ich habe auch gelernt, die Natur mit anderen Augen zu sehen und ihre Bedeutung für die lokale Bevölkerung zu verstehen. Es war inspirierend zu sehen, wie sehr sich die Costa-Ricaner um die Erhaltung ihrer unglaublichen Artenvielfalt bemühen.

Auch das Bildungssystem war eine aufregende Erfahrung. Der Schulalltag ist anders als in meiner Heimat und ich musste mich an neue Lehrmethoden und einen anderen Tagesablauf gewöhnen. Darüber hinaus ist das Lehrer-Schüler-Verhältnis hier in Costa Rica völlig anders als dort, wo ich herkomme. Die Lehrer sind unglaublich offen, freundlich und versuchen immer, die Schüler bestmöglich zu unterstützen. Aber nicht nur die Lehrer sind so nett, sondern auch die Schüler, weshalb ich sofort Freunde finden konnte und mich schnell integriert fühlte. Ich konnte

mein Spanisch verbessern und die Schule bot auch einige außerschulische Aktivitäten an. Zum Beispiel habe ich es geliebt, mit meinen Klassenkameraden das Fußballteam meiner Schule anzufeuern.

Mein Austauschjahr in Costa Rica hat meine Sicht auf die Welt verändert. Ich habe nicht nur eine neue Sprache gelernt, sondern auch viele wertvolle Dinge über Solidarität, Naturverbundenheit und Gastfreundschaft. Ich bin unabhängiger und offener geworden und habe erkannt, wie wichtig es ist, aus seiner Komfortzone herauszutreten. Ich habe auch eine tiefe Wertschätzung für den „Pura Vida"-Lebensstil gewonnen, bei dem es darum geht, das Leben zu genießen, dankbar zu sein und positiv zu bleiben, egal was passiert. Wenn du offen für neue Kulturen und Erfahrungen bist, kann ich Costa Rica als Ziel für ein Austauschjahr nur wärmstens empfehlen! Es ist ein Abenteuer, das dich ein Leben lang prägen wird.

Leni Meisner aus Gera war im Schuljahr 2024/25 in San Marcos, Tarrazú, Costa Rica.

Leni bei der Kaffee-Ernte

Leni (m.) mit ihren Gastschwestern am Vulkan Irazú.

Lenis Gastfamilie in Costa Rica

Mit ihren Gastschwestern am Vulkan

In San Ramon

Mit Gastmutter und -schwestern

Geburtstagsdeko mit Gastfamilie

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

In Wellington hat Amelie ein halbes Jahr verbracht.

Eine Zeit, die ich nie vergessen werde

Im Januar begann für mich ein Abenteuer, auf das ich lange hingefiebert hatte: mein halbes Austauschjahr in Neuseeland.

Nach einem langen Flug über Dubai und Melbourne kam ich endlich in Wellington, der Hauptstadt des Landes, an. Meine Gastfamilie, bestehend aus Mutter, Vater, Tochter (21), einem Freund der Familie und zwei sehr süßen Hunden, nahm mich herzlich auf. Schon nach wenigen Tagen fühlte ich mich in Newlands, einem Stadtteil von Wellington, richtig wohl und wie zu Hause.

Ich besuchte das Onslow College, eine große und moderne Schule mit vielen verschiedenen Wahlfächern. Am Anfang hatte ich ein bisschen Angst, keine Freunde zu finden, aber schon in der ersten Woche lernte ich viele nette Mitschüler kennen.

Besonders gut gefallen hat mir, dass die Lehrer und Schüler sehr offen und hilfsbereit waren, sodass man immer Fragen stellen konnte , und es herrschte eine angenehme, entspannte Atmosphäre.

Amelie beim Sportschießen

Meine Lieblingsfächer waren Fashion and Textile Design und Outdoor Education. In Outdoor Education machten wir viele Ausflüge in die Natur – wir wanderten, kletterten und lernten, wie man draußen übernachtet oder Flüsse sicher überquert. Ich fand es toll, wie sehr Natur und Lernen hier miteinander verbunden sind. Außerdem gab es regelmäßig Treffen für internationale Schüler, wodurch ich viele neue Freundschaften schließen konnte.

In meiner Freizeit war ich viel beschäftigt: Ich spielte Cello im Schulorchester, sang in zwei Chören und habe sogar Sportschießen ausprobiert. Mit Freunden traf ich mich oft zum Essen, zum Spazierengehen und Shoppen oder einfach zum Reden am Strand. Mit meiner Gastfamilie unternahm ich viele schöne Dinge. Wir gingen ins Theater, sahen Musicals, machten Ausflüge in die Umgebung und besuchten den Heimatort meines Gastvaters. Besonders die gemeinsamen Wanderungen durch die wunderschöne Landschaft rund um Wellington werde ich nie vergessen.

Ein besonderes Highlight waren die Osterferien, in denen ich an einer Nordinsel-Tour teilnahm. Das war eine Art große Klassenfahrt mit anderen Austauschschülern. Wir besuchten viele beeindruckende Orte, zum Beispiel die Wasserfälle bei Taupo, das Filmset von Hobbiton und Auckland.

Auf dieser Reise lernte ich auch viel über die Māori-Kultur, die in Neuseeland eine wichtige Rolle spielt. Wir besuchten ein Marae (ein traditionelles Versammlungshaus) und wurden dort mit einem Pōwhiri, einer Willkommenszeremonie, begrüßt. Dabei wurde gesungen, gesprochen und gemeinsam gegessen. Das war eine sehr besondere Erfahrung, weil man spürte, wie stark Gemeinschaft und Respekt in der Māori-Kultur verankert sind.

Ich lernte auch ein paar Wörter in Te Reo Māori, der Sprache der Māori. Besonders häufig hört man „Kia ora“, was sowohl Hallo als auch Danke heißen kann, also ein Ausdruck von Herzlichkeit. Zum Abschied sagt man oft „Ngā mihi“, was vielen Dank oder liebe Grüße bedeutet. Ein weiteres Highlight war ein Hangi, eine traditionelle Māori-Mahlzeit aus dem Erdofen, zu probieren. Das war wirklich unglaublich lecker!

Später reiste ich mit meiner Gastfamilie noch nach Christchurch auf der Südinsel, wo wir bei Freunden auf einer Farm wohnten. Umgeben von Bergen, Tieren und der typischen neuseeländischen Natur lernte ich das Landleben kennen. Außerdem besuchte ich eine Freundin in Nelson, und wir verbrachten dort einige Tage am Meer mit einigen Ausfügen und viel Fish and Chips.

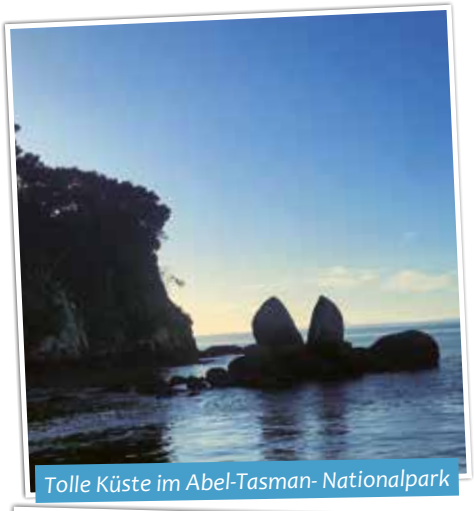
Was ich an Neuseeland besonders schätze, ist die Offenheit und Freundlichkeit der Menschen. Jeder wird mit Respekt behandelt, und man spürt, dass Kultur und Natur hier eng miteinander verbunden sind. Ich habe gelernt, selbstständiger zu sein, Neues auszuprobieren und die kleinen Dinge mehr zu schätzen. Dieses halbe Jahr war für mich eine unvergessliche Zeit, die mich sehr geprägt hat. Ich habe Freundschaften geschlossen, die sicher bleiben werden, und viele Erinnerungen gesammelt, die mich für immer begleiten werden.

Ngā mihi nui, Aotearoa – vielen lieben Dank, Neuseeland!

Amelie Reibisch aus Rendsburg war im 1. Semester 2025 in Wellington, Neuseeland.

Neuseeland hat mehr Schafe als Einwohner

Amelie im Auenland bei den Hobbits


Tolle Küste im Abel-Tasman- Nationalpark

Schneebedeckte Berge in der Nähe von Christchurch

Amelie besuchte auch eine kulturelle Maori-Performance

Skytower in Auckland

Amelie an den Huka-Falls

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

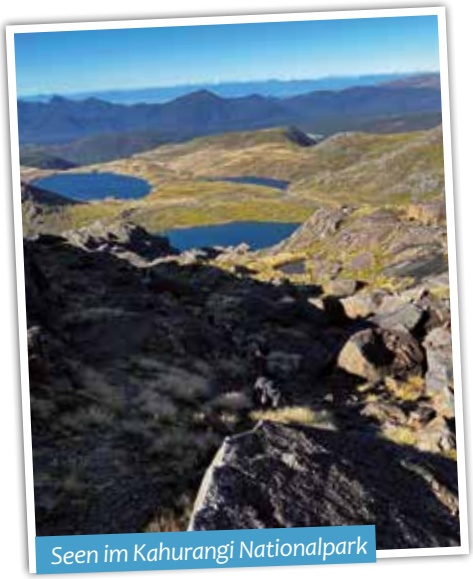
Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Henriette beim Klettern am Takaka Hill

Meine Erfahrungen im Fach Outdoor Education

Meine Neuseeland Reise begann im Januar 2025 mit einer Einführungswoche in Wellington, die von der Organisation „N to Z“ durchgeführt würde.

Uns wurden Bräuche Neuseelands erklärt und wir haben über Erwartungen an unseren Aufenthalt geredet. Zudem hatten wir Zeit, uns die Natur Neuseelands in dem Wild Life Sanctuary Zealandia anzugucken und die Hauptstadt Wellington zu erkunden. Nach der Einführungswoche flog ich nach Nelson, wo mich meine Gastfamilie und die Koordinatorin meiner Schule, dem Nayland College, willkommen hießen. Ich hatte bis zum Schulbeginn noch etwas Zeit und so machte meine Gastfamilie ein paar Ausflüge mit mir, um die Gegend kennenzulernen. Die Schule hatte auch noch Einführungstage, wo wir über neuseeländische Bräuche und über die größten Unterschiede zu den Ländern, aus denen der Großteil der internationalen Schülerinnen und Schüler kamen, gesprochen haben, damit häufige Probleme vorgebeugt werden. Uns wurde auch das Schulsystem des Nayland College erklärt und wir haben unsere Fächer gewählt.

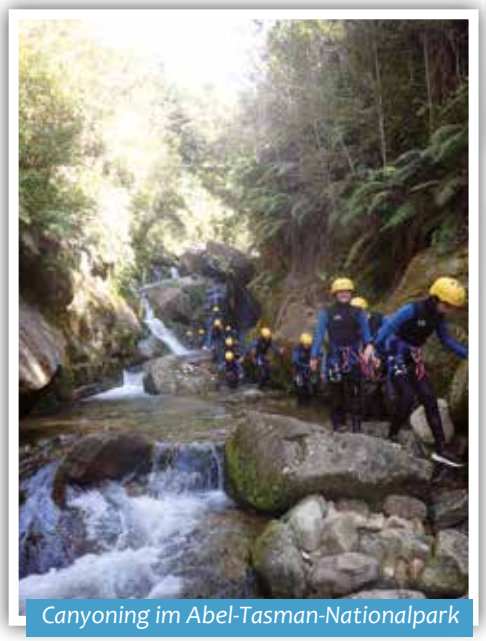


Seen im Kahurangi Nationalpark

Mein Lieblingsfach war Outdoor Education. Da wir an der Schule ziemlich viele internationale Schülerinnen und Schüler waren und wir meistens nicht so erfahren in Outdoor Aktivitäten sind wie die neuseeländischen Schülerinnen und Schüler, die das Fach schon länger haben, hat das Nayland College entschieden, dass beim Fach Outdoor Education Neuseeländer und Internationale getrennt werden. Somit konnten wir „Internationale“ alle gemeinsam starten und zusammen lernen. Bei Outdoor Education gab es jede Woche eine Praxisstunde, wo wir kleine Ausflüge gemacht haben und unser erlerntes Wissen aus den Theoriestunden auf die Probe gestellt haben. Zum Beispiel waren wir Mountain Biking und an Kletterwänden oder in Kajaks unterwegs.

Im ersten Term war das Hauptthema Kajakfahren. Dies hat im Pool begonnen, dann in Flüssen und im Meer, wobei wir auf den ersten großen Ausflug hingearbeitet haben. Bei diesem, der zum Ende des ersten Terms war, sind wir mit Seekajaks in den Abel Tasman Nationalpark gefahren. Auf dem Weg waren wir in zwei Gruppen unterwegs, die einen sind die erste Hälfte gelaufen, die anderen fuhren die erste Hälfte in Kajaks und in der zweiten Hälfte wurde getauscht. Dadurch konnte man die unglaubliche neuseeländische Natur von Wasser und Land bewundern. An der Bucht im Nationalpark angekommen haben wir unsere Zelte für die nächsten zwei Nächte aufgebaut und haben unser Abendessen gekocht, welches wir eigenständig geplant und mitgenommen haben. Am zweiten Tag durften wir uns aussuchen, ob wir den Tag frei haben wollen, um zum Beispiel die Gegend zu erkunden, oder ob wir die Aktivität Canyoning machen. Dabei wandert man an den Start eines Canyons und dann über Seilbahnen, natürliche Wasserrutschen und kleine Sprünge den Canyon entlang den Weg zurück. Am Abend hat unsere Lehrerin uns eine kleine Höhle gezeigt, worin sich die berühmten New Zealand Glowworms befanden. Da gutes Wetter war durften wir in der zweiten Nacht frei enscheiden, ob wir erneut in unseren Zelten schlafen wollten oder mit Schlafsäcken und Isomatten eine Nacht am Strand unter atemberaubenden Sternenhimmel verbringen wollten. Am letzten Tag haben wir unsere Sachen gepackt und sind wieder mit kajakfahren und wandern aus dem Nationalpark gefahren. Während der gesamten Zeit haben unsere Lehrer uns die Natur Neuseelands gezeigt und uns Wissen über die heimischen Vögel und Bäume beigebracht.

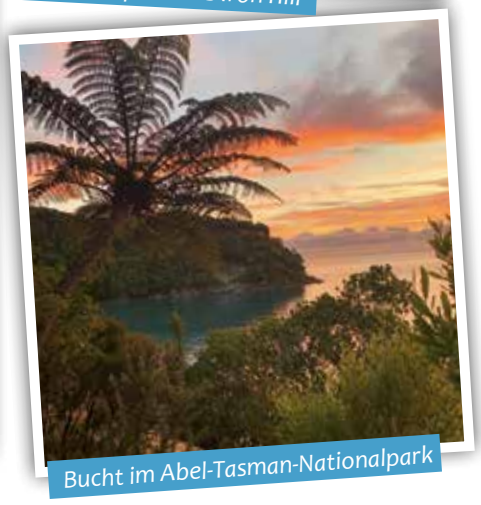
In dem zweiten Term war das Thema klettern und wandern. Wir haben Knoten gelernt und wie wir uns gegenseitig abseilen und sichern. Meine Schule hatte auch eine Kletterwand, wo wir das Klettern sowohl mit Seil als auch ohne Seil üben konnten. Nachdem wir dies beherrschten, haben wir einen eintägigen Ausflug zu einer natürlichen Felswand gemacht und konnten dort in verschiedenen Schwierigkeitsgraden unser erlerntes Kletterwissen testen. Zum Ende des zweiten Terms haben wir erneut einen dreitägigen Ausflug gemacht, diesmal in den Kahurangi Nationalpark. Dort sind wir zu einer Hütte gewandert und haben in dem Schutz der Bäume neben der Hütte unsere Unterkünfte für die Nacht gebaut. Diese Unterkünfte bestanden aus einer Plane für den Boden und einer weiteren Plane als Wetterschutz, die darüber zwischen zwei Bäumen gespannt wurde. Am zweiten Tag sind wir mit leichtem Gepäck auf die Spitze des Iron Hill gestiegen und haben dort mit atemberaubender Aussicht unser Mittagessen gegessen. Der Kahurangi Nationalpark hat uns nochmal eine ganz andere Seite von der neuseeländischen Natur gezeigt. Es gab eisige Bergseen und in über 1500m Höhe ganz andere Bäume und Pflanzen als im Abel Tasman Nationalpark auf Meereshöhe. Am Abend haben wir uns die Sterne anguckt und wie sie auf einem der Seen reflektieren. Zurück bei der Hütte haben wir ein Feuer gemacht und Abendessen gekocht. Uns stand es frei zur Auswahl ob wir in der Hütte oder in unseren gebauten Unterkünften schlafen wollten. Auf dem Rückweg mussten wir uns den Weg selber suchen mit Hilfe von Kompass und Karte.


Canyoning im Abel-Tasman-Nationalpark

Outdoor Education war für mich eine ganz besondere Erfahrung, da ich nicht nur die neuseeländische Natur erlebt habe, und das auf unterschiedlichste Weise, wodurch ich meinem Gastland noch näher gekommen bin, sondern auch, weil ich Dinge gelernt habe, die ich in deutschen Schulen nie gelernt hätte. Ich kenne mich besser damit aus was es heißt, in der Natur zu überleben und ich habe Sportarten erlernt, die ich sonst vielleicht nie ausprobiert hätte. Am wichtigsten für mich ist aber, dass ich diese besonderen Erfahrungen mit meinen Freunden, die ich durch das Fach kennengelernt habe, teilen konnte. Wir haben Tage und Nächte zusammen verbracht, wodurch aus uns ein großes Team einzigartiger Menschen geworden ist, die zusammen gelernt haben. In keinem anderen Fach habe ich diesen Zusammenhalt und diesen Teamgeist erlebt wie in Oudoor Education. Diese tollen Erfahrungen werden für immer einen besonderen Platz in meinem Herzen haben.

Henriette Wedekind aus Osterrönfeld war im 1. Semester 2025 in Nelson, Neuseeland

Auf der Spitze des Iron Hill


Bucht im Abel-Tasman-Nationalpark

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Julia vor dem Panorama der südlichen Alpen auf ihrem Ski-Trip mit der Schule nach Porters.

Ein halbes Jahr voller Marmeladenglasmomente

Ich bin im Juli 2024 mit zwei anderen Austauschschülern zusammen von Düsseldorf aus über Dubai, wo wir die anderen der Organisation getroffen haben, und über Auckland nach Wellington geflogen.

In der hübschen Landeshauptstadt haben wir dann die erste Woche zusammen verbracht, mit Austauschschülern aus z.B. Dänemark und Frankreich. Vormittags hatten wir immer eine Art „Unterricht“ mit hilfreichen Tipps und co. fürs Leben in Neuseeland und nachmittags haben wir einen Ausflug innerhalb und um Wellington gemacht. Wir waren zB. im „Zealandia“, einer Art Tier/Naturschutzpark, wo wir einige interessante Tiere und außergewöhnliche Pflanzen entdeckt haben. Nach dem offiziellen Programm haben wir uns häufig noch in Wellington mit anderen Austauschschülern getroffen, was mir besonders gut gefallen hat. Einige Kontakte bleiben bis heute bestehen.

Abschiedstag mit unterschriebener Flagge

Nach der Woche ging es für mich weiter nach Christchurch, wo ich am Flughafen von meiner Gastmutter & -schwester und meiner International Coordinatorin begrüßt wurde. Die ersten paar Tage bei meiner Gastfamilie waren zwar etwas ungewohnt, aber sehr schön! Die Familie besteht aus Mutter, Vater, einer Schwester, die ein Jahr älter ist als ich, und einem Bruder in meinem Alter. Außerdem zwei super süßen Hunden! Wir haben uns sofort gut verstanden und in den ersten Tagen waren wir zusammen am Strand, haben Spaziergänge gemacht und Spiele gespielt.

Die ersten drei Tage in der Schule waren zur Eingewöhnung, was mir auch sehr gut gefallen hat. Zum einen um die anderen Austauschschüler an der Schule kennen zu lernen und zum anderen, um erstmal anzukommen. Wir haben neben viel Organisatorischem, wie z.B. Stundenplänen und Schuluniform, auch einen Ausflug gemacht. Wir waren nämlich Jetboaten, was allen super viel Spaß gemacht hat. Ich habe die Fächer Mathe, Englisch, Französisch, Geschichte, Health Studies, Equine Studies und Outdoor Education belegt (was mir beides wirklich sehr viel Spaß gemacht hat). Im Nachhinein hätte ich vermutlich Französisch oder Geschichte weggelassen und stattdessen ein weiteres Fach, was es in Deutschland nicht gibt, belegt. In Health Studies haben wir gekocht und über gesunde Lebensweise gelernt, in Outdoor Education waren wir klettern und haben übers Wetter gelernt, bzw. wie man Wetterumschwünge erkennen kann und wie man Unterschlüpfe baut.

Equine Studies war ein Programm der Schule extra für Austauschschüler, bei dem wir statt normalem Unterricht Reitunterricht hatten oder Theoretisches zu

Pferden und deren Pflege gelernt haben. Außerdem haben wir auch einmal einen Ausritt zusammen gemacht.

Die ersten Tage im richtigen Unterricht waren sehr angenehm. Die Lehrer haben uns warm und herzlich willkommen geheißen und auch die Schüler waren immer sehr freundlich und interessiert. Allerdings war abgesehen von der neuen Sprache der Unterricht wenig fordernd, viel hatten wir in Deutschland schon behandelt.

Ein Highlight war für mich der Ski Trip nach Porters, den wir von der Schule organisiert buchen konnten. Das Skigebiet ist nur ca. 1h30 von Christchurch entfernt. Für die, die wollten, gab es Skiunterricht und man hatte auch viel Freizeit, in der man selber mit Freunden die Pisten erkunden konnte.

Vor meinem 16. Geburtstag hatte ich erst ein bisschen Sorge, weil das mein erster Geburtstag weg von zu Hause war. Es hat sich aber herausgestellt, dass das total unbegründet war. Meine Gastfamilie hatte sogar mein Zimmer mit Luftballons dekoriert, mir einen Kuchen gebacken und wir waren Abends noch auf ein Getränk in meinem Lieblingscafé. Dadurch habe ich mich sehr liebevoll aufgenommen gefühlt.

Ein weiterer Ausflug war mit dem Outdoor-Education-Kurs. Wir waren am Cattlestop Craig zum Felsenklettern. In Vorbereitung dazu haben wir im Unterricht in der Halle geklettert, was mir da schon viel Spaß gemacht hat aber im Freien war das nochmal besser!

Ein Punkt, der schon lange auf meiner Bucket-List stand und ein 100%iger Marmeladenglasmoment war, war das Reiten am Strand. Das habe ich mit ein paar Freunden in Form eines Icelandic Horsetracks gemacht. Die kleinen Islandponys waren super süß und wir sind erst durch den Wald, durch Dünenlandschaft und schließlich am Strand entlang geritten, das war wirklich unglaublich toll!

Spaß auf dem Jetboat

Julia und ihre Gastschwester beim Spaziergang

Mit der Vocal Group auf der Bühne

Julia beim Bungee-Jump

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Wellington by Night - Neuseelands charmante Hauptstadt

Der Creative&Performing Arts Showcase Evening an der Schule war auch wirklich toll. Ich war in der Vocal Group, quasi ein Chor, mit dem wir auch aufgetreten sind. Durch die Vocal Group war es auch deutlich einfacher, sich mit den Locals anzufreunden. Außerdem gab es noch Tanzgruppen, Bands, Gesangssolos und natürlich eine Kapa Haka Gruppe, der traditionelle Tanz der Maori.

In den Schulferien war ich mit meiner Gastfamilie ein paar Tage in Kaikoura, wo wir schnorcheln waren, Ziplining gemacht haben und morgens den Sonnenaufgang angeschaut haben.

Was mir auch sehr gut gefallen hat, war der Surfkurs, den ich mit zwei Freunden zusammen gemacht habe. Wir hatten insgesamt 4 Stunden, über ein paar Wochen verteilt und ich hatte wirklich unglaublich viel Spaß! Surfen ist definitiv etwas, was ich aus Neuseeland mitgenommen habe und unbedingt nochmal machen will!

Am Ende des Schuljahres war für die Neuseeländer Prüfungsphase in der Schule und für die Internationals gab es an meiner Schule ein sogenanntes End-of-Year-Program, bei dem wir eine Reihe von Ausflügen gemacht habe. Wir waren unter anderem in den Hot Pools in New Brighton, Kajak fahren in Christchurch, im Escape Room, Bowling & Lasertag spielen, in Kaikoura für 2 Tage, im Orana Wildlife Park, im Kino…

In Kaikoura waren wir auch mit Delfinen schwimmen, was ein weiterer Bucket-List & Marmeladenglasmoment für mich war! Eine unglaubliche Erfahrung, wenn hunderte Delfine um einen rum schwimmen und spielen, was ich niemals wieder vergessen werde.

Meine Eltern haben mich am Ende meines Aufenthaltes besucht, verbunden mit einem Urlaub. Das Wiedersehen war wirklich toll, aber auch ein bisschen bittersüß, weil ich wusste, dass das heißt, das ich bald wieder nach Hause muss. Wir haben zusammen noch ein paar Tage an der West Coast verbracht, wo wir wirklich tolle Ausflüge gemacht haben. Außerdem war ich in der Nähe von Hanmer Springs Bungy Jumpen. Das konnte ich dann auch endlich von meiner Bucket-List abhaken. Eine unglaubliche Erfahrung, sich einfach so von einer Brücke zu stürzen. Es war so geil, dass ich sofort danach nochmal gesprungen wäre, wenns nicht so teuer wäre!

Etwas seltsam, aber auch sehr cool war die Vorweihnachtszeit im Sommer! Leider bin ich Mitte Dezember, also vor Weihnachten wieder nach Hause geflogen, aber einen Weihnachtsbaum in kurzer Hose und bei strahlendem Sonnenschein zu fällen und zu schmücken war auch schon sehr witzig. Ich habe von meiner Gastfamilie sogar auch einen Baumschmuck mit meinem Anfangsbuchstaben bekommen, so wie sie es haben!

Die letzten paar Tage vor Ort waren wirklich schrecklich für mich. Ich hatte eine so unglaublich tolle Zeit, habe neue Freunde, neue Routinen, neue Hobbys und vor allem eine neue Familie gefunden, die mir so sehr am Herzen liegt, dass mir der Abschied sehr schwer fiel.

Aber ich habe versucht, das ganze nach folgendem Motto zu sehen: „Don't be sad that it´s over, be happy because it happened."

Zurückblickend bin ich wirklich froh, das ich bei jeder Gelegenheit „JA!" gesagt habe, was mir eine so vielseitige und aufregende Erfahrung beschert hat. Man muss sich absolut keine Gedanken über Probleme mit der Sprache machen, das kommt ganz automatisch. Auch Anschluss vor Ort zu finden, war nicht so schwer, wie gedacht. Wenn man sich in Clubs einbringt, wie z.B die Vocal Group oder das Volleyball bei mir, hat man es auch deutlich einfacher, sich mit Locals anzufreunden. Vom Lebensstil her fand

ich Neuseeland ehrlich gesagt nicht viel anders als Deutschland/Europa, nur sind die Kiwis deutlich freundlicher und höflicher als die Deutschen. Man fühlt sich sofort willkommen. Den Kulturschock hatte ich eher, als ich wieder in Deutschland war.

Persönlich hat mich das Auslandsjahr auch deutlich weiter gebracht. Ich bin selbstständiger, unabhängiger & selbstbewusster geworden. Ich kann wirklich nur jedem, der die Möglichkeit hat, empfehlen, ins Ausland zu gehen. Die Kiwi-Mentalität ist herzlich und entspannt und du wirst dich schnell zuhause fühlen!

Julia Richardt aus Mettmann war im 2. Semester 2024 in Rangiora, Neuseeland

Ponyreiten am Strand

Kletter-Action am Cattlestop Craig

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Meira (2.v.l.) mit Freundinnen beim Sandboarding an den Te Paki Sanddünen.

Mein Auslandsaufenthalt in Neuseeland mit ICXchange

Mein halbes Jahr in Neuseeland war eine unglaublich prägende und unvergessliche Zeit.

Ich lebte in Whangaparāoa, einer wunderschönen Halbinsel in der Nähe von Auckland, und besuchte dort das Whangaparāoa College. Die Strände und die Natur rund um meinen Wohnort waren einfach traumhaft und haben jeden Tag besonders gemacht.

Zu Beginn meines Aufenthalts wohnte ich bei einer alleinerziehenden Mutter mit ihrer 14-jährigen Tochter und mehreren Haustieren. Sie haben mich zwar freundlich aufgenommen, aber ich habe mich dort aufgrund einiger Punkte leider nicht ganz wohlgefühlt. Zum Glück hat mir ICXchange sofort geholfen, und der Wechsel in eine neue Familie verlief schnell und unkompliziert. Ich war wirklich beeindruckt, wie gut alles organisiert wurde und wie sehr sich die Organisation um uns Austauschschüler kümmert.

Meira (2.v.r.) mit Freundinnen beim Essen

Meine zweite Gastfamilie bestand aus einem sehr herzlichen Ehepaar, ihrer Tochter in meinem Alter und einer Katze. Dort habe ich mich sofort viel wohler und mehr wie einen Teil der Familie gefühlt. Wir haben zusammen einen Trip nach Tauranga gemacht und viele weitere Momente erlebt.

Neben der Zeit mit meiner Gastfamilie habe ich viele Abenteuer erlebt: Bootsausflüge mit Tubing, Wanderungen auf Rangitoto Island, Schnorchelausflüge, fast jeden Tag nach der Schule am Strand verbracht und Konzerte von Travis Scott und Coldplay. Das absolute Highlight meines Aufenthaltes war für mich das Surfcamp in den Ferien. Ich konnte dort das Surfen lernen und viele andere internationale Austauschschüler kennenlernen.

Meira (r.) in ihrer Schuluniform

Wildwater-Rafting mit den internationalen Austauschschülern

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

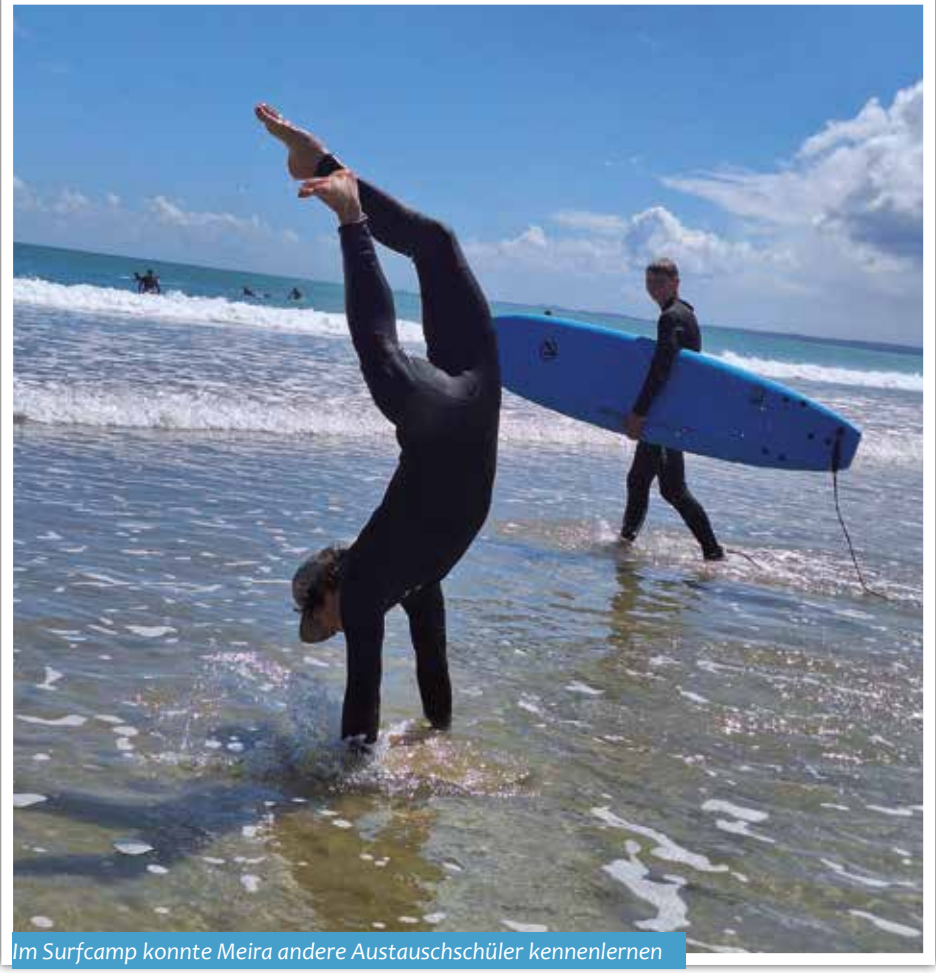
ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Meira (r.) mit Freundinnen im Pool

Wir haben jeden Tag am Strand und im Wasser verbracht und Abends waren wir lang wach, haben mit den Teamern gekocht und Spiele gespielt. Die Zeit war wirklich unbeschreiblich und das Surfcamp hat mir richtig gezeigt, wie toll es ist, Neues auszuprobieren und zusammen mit anderen Leuten etwas zu erleben. Dieses Erlebnis werde ich nie vergessen.

Das Whangaparāoa College hat mir ebenfalls sehr gefallen. Die Schule hat ein riesiges Fächerangebot, von Food Technology und Outdoor Education bis hin zu Englisch und Mathe. Besonders toll fand ich die offene und freundliche Atmosphäre, die den Schulalltag so angenehm gemacht hat. Außerdem war es eine neue und tolle Erfahrung für mich, dass ich dort jeden Tag eine Schuluniform tragen musste. Im letzten Monat meines Aufenthalts schrieben die neuseeländischen Schüler ihre Abschlussprüfungen. Für uns Austauschschüler gab es in dieser Zeit ein eigenes Programm mit spannenden Ausflügen und Aktivitäten, die den Abschluss noch besonderer gemacht haben.



Im Surfcamp konnte Meira andere Austauschschüler kennenlernen

Rückblickend kann ich sagen, dass mich mein halbes Jahr in Neuseeland wirklich verändert hat. Ich bin selbstbewusster und offener geworden, habe viele neue Freundschaften geschlossen und meine Englischkenntnisse deutlich verbessert. Vor allem habe ich so viele schöne Momente erlebt, die ich niemals vergessen werde. Der Abschied fiel mir sehr schwer, und ich würde jederzeit wieder ein Auslandsjahr in Neuseeland machen. Es war eine der besten Zeiten meines Lebens und ich bin unendlich dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte.

Meira Just aus Hamburg war im 2. Schulhalbjahr 2024 in Whangaparaoa, Neuseeland.

Sonnenuntergang am Ahipara Beach

Meira vergleicht am Strand ihre Bucket-List mit der Liste einer Freundin

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Lynn (oben) und eine Freundin haben es sich im Hobbiton-Filmset gemütlich gemacht.

The Beauty of New Zealand

Hi, ich bin Lynn, 17 Jahre alt, und ich war von Juli bis Dezember 2024 als Austauschschülerin in Tauranga, Neuseeland.

Ich war dort am Otumoetai College in der Jahrgangsstufe 12.

Meine Hostmum kommt ursprünglich aus Südafrika und lebt schon seit knapp 10 Jahren in Tauranga. Sie hat mir nicht nur Neuseeland, sondern auch viel über ihre Heimat gezeigt – das Essen, die Traditionen und viele Geschichten.

In der Schule habe ich durch die ganzen anderen Austauschschüler*innen auch viele andere Kulturen kennengelernt und Freundschaften auf der ganzen Welt gefunden.

Während die andern Schülerinnen im Oktober und November ihre Final Exams geschrieben haben, hatten die Austauschschülerinnen die Chance, Neuseeland zu erkunden.

Pause beim Stand-Up-Paddling

Wir waren zum Beispiel im Hobbiton-Filmset, surfen, klettern, campen, wandern, im Zoo, bowlen und Lasertag spielen.

Meine zwei persönlichen Highlights waren:
Die Glowworm Caves – wir sind mit kleinen Booten durch Höhlen gefahren, und überall über uns haben die Glühwürmchen uns den Weg geleuchtet.
Greenstone-Ketten – wir waren in einem Laden, wo man aus einem Greenstone seine eigene Kette schnitzen konnte. Es hat ewig gedauert, aber eine tolle Erfahrung und wir haben dabei viel über die Māori-Kultur gelernt. Laut der Legende soll man die erste Kette, die man macht oder kauft, nicht für sich behalten, sondern verschenken. Ich hab meine meinem Bruder gegeben – vielleicht bekomme ich ja irgendwann auch mal eine zurück. ;)

Was ich auch toll fand, war die Fächerauswahl.

An meinem ersten Schultag saß ich 30 Minuten im International Office und hab überlegt, welche Fächer ich nehmen will. In Deutschland hab ich mindestens 10 Fächer – in Neuseeland sind es nur 5 oder 6. Am Ende hab ich mich für diese Fächer entschieden:

Hospitality – da haben wir viel gekocht und gebacken. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht.
Dance – wir haben in der Klasse oder in Gruppen Choreos geübt und diese vor der Schule aufgeführt.
Outdoor Education – viel Sport. Wir waren in Kletterparks, haben 9.-Klässler unterichtet und mehr.
Maths (Statistics) – in Neuseeland wählt man in Mathe zwischen Statistik, Geometrie oder Analysis, also nur eins davon. Ich hatte Statistik, was ganz anders war als in Deutschland, aber spannend.
Außerdem hatte ich noch Biologie und Englisch – die waren recht ähnlich zu dem, was ich aus Deutschland kenne. Aber trotzdem spannend.

Was ich an der Schule auch toll fand , waren die Band-Auftritte in den Pausen oder die Food Markets. Da haben Schüler wie auf einem Street Food Markt Essen verkauft, in der Mittagspause!

In Neuseeland trägt man in der Schule eine Uniform, was ich manchmal sogar viel besser fand als in Deutschland. Einmal im Term gibt's den sogenannten Mufti Day – da darf man in normaler Kleidung kommen. Allerdings finde ich bilden die

Uniformen eine Art von Zusammenhalt und man fühlt sich gleich integriert.

Meine Gastfamilie bestand aus Mutter und Tochter, und eines meiner liebsten Erlebnisse mit ihnen war ein Paddel/Kajak-Ausflug. Wir sind durch Schluchten und an Wasserfällen entlang gepaddelt.

Ich hab in Tauranga gewohnt und auch einige andere Städte auf der Nord- und Südinsel besucht. Für mich ist Tauranga definitiv eine der schönsten Städte in ganz Neuseeland. Von meinem Zuhause waren es nur 30 Minuten zum Strand – und im Sommer waren wir da so gut wie jeden Tag. An heißen Tagen war das Meer das Highlight des Tages. Selbst nach 10 Tagen Strand in Folge wurde es nie langweilig!

Lynn Schneider aus Essen war im 2. Schulhalbjahr 2024 in Tauranga, Neuseeland.

Canyoning-Tour mit Wasserfall

Lynn (2.v.r.) im Kletterpark

Lynn vor ihrem Zuhause in Tauranga

Beachvolleyball am Strand von Tauranga

Beim Greenstone-Schleifen

Lynn am Strand von Tauranga

Muschelsuche

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Sontje mit ihrer Gastfamilie auf einem Ausflug ins Auenland

Meine Wahl fiel auf das Otumoetai College

Im 10. Schuljahr stellten sich bei uns in der Aula verschiedene Schulen aus Neuseeland vor – und ich war sofort begeistert! Die Idee, ans andere Ende der Welt zu reisen, ließ mich seitdem nicht mehr los.

Die Entscheidungsfindung

Zuerst musste ich für mich viele Fragen klären: Wie lange will ich bleiben? Wann will ich reisen? Welche Schule passt zu mir?

Ich wollte so lange wie möglich bleiben, hatte aber auch Bedenken: Was, wenn es mir nicht gefällt? Außerdem wollte ich nach meiner Rückkehr in meine eigene Klasse zurückkehren und kein Jahr wiederholen.

Dann kam die Frage nach dem besten Zeitpunkt:

Am liebsten wollte ich während des neuseeländischen Sommers reisen – aber das hätte außerhalb der deutschen Ferien gelegen. Also entschied ich mich, im deutschen Sommer zu fliegen, sodass der Aufenthalt größtenteils in die Ferien fiel und ich weniger Stoff nachholen musste.

Sontje mit Freundinnen am Meer

Auch die Wahl der Schule war wichtig: Ich wollte eine städtische Umgebung mit Einkaufsmöglichkeiten, aber gleichzeitig viel Natur – Wasserfälle, Strand, grüne Landschaften. Da im neuseeländischen Winter auf der Südinsel eher kühles Wetter herrscht, entschied ich mich für die Nordinsel. Außerdem wünschte ich mir eine größere Schule mit vielen Kursangeboten und internationalen Schüler:innen.

Meine Entscheidung

So fiel meine Wahl auf:

- 8-wöchigen Aufenthalt (davon 6 Wochen deutsche Sommerferien)
- die Nordinsel, sehr weit im Norden gelegen
- Tauranga – eine mittelgroße Stadt an der Küste
- das Ōtūmoetai College

Rückblickend war das die absolut richtige Entscheidung – auch wenn ich am liebsten viel länger geblieben wäre!

Die Anreise

Mein Hinflug startete direkt am ersten Ferientag: Frankfurt - Singapur - Christchurch - Wellington.

Da man „gegen die Uhr“ fliegt, war ich fast drei Tage unterwegs. Schon am Flughafen in Frankfurt lernte ich andere Austauschschüler:innen kennen, und bis zur Ankunft in Wellington hatten wir uns schon gut kennengelernt.

Die erste Woche

Zu zweit kamen wir bei einer herzlichen Gastmutter unter. Wir fühlten uns sofort wohl! Es gab gemeinsame Spieleabende mit anderen Austauschschüler:innen, und in der Einführungswoche hatten wir den nettesten Lehrer überhaupt.

Mein Aufenthalt in Tauranga

Nach einer Woche ging es weiter nach Tauranga – eine traumhaft schöne Stadt (Vulkan, Palmen, Meer, … - Postkartenmotiv), selbst im neuseeländischen Winter! Wir hatten fast durchgehend fünfzehn Grad und Sonne, und ja – wir waren trotzdem im Meer!

Mit meiner ersten Gastmutter passte es nicht ganz perfekt, aber ICX und meine Schule haben mich so unterstützt, dass ich schnell die Familie wechseln konnte.

Meine zweite Gastfamilie war hingegen ein echter Volltreffer! Ich wurde liebevoll aufgenommen, und gemeinsam haben wir so viel unternommen:

Ausflüge nach Hobbiton, zu verschiedenen heißen Quellen (Hot Tube), Radtouren am Strand, Wasserfällen und vieles mehr.

Das Schulleben
Das Ōtūmoetai College war genau die richtige Schule für mich. Ich konnte spannende Fächer wie Outdoor Education, Drama und Design belegen. Das Schulsystem ist ganz anders als in Deutschland – zum Beispiel gibt es keine mündlichen Noten, und manche Englischprüfungen dauern - verteilt auf mehrere Tage - bis zu acht Stunden. Ich war überrascht, wie gut ich sprachlich mithalten konnte.

Freundschaften und Freizeit
Ich habe viele tolle Menschen kennengelernt – sowohl neuseeländische Schüler:innen als auch andere Austauschschüler:innen (insgesamt rund fünfzig an meiner Schule) aus aller Welt. Wir hatten einen engen Zusammenhalt und haben jeden Tag viel unternommen: Schwimmen, Vulkanspaziergänge, Picknicks am Strand, Bowlen, Kino – langweilig wurde es nie!

Mein Fazit
Mein Austausch war eine der besten Entscheidungen meines Lebens. Ich habe unvergessliche Erinnerungen gesammelt, viele Freundschaften geschlossen und bin viel selbstständiger geworden. Wenn ich könnte, würde ich sofort wieder hinfliegen – am liebsten für länger!
Ich stehe immer noch in Kontakt mit meinen Gasteltern und Freunden – und eines ist sicher: Ich werde irgendwann zurück nach Neuseeland fliegen.

Sontje Strauch aus Vordorf war im Sommer 2025 8 Wochen in Tauranga, Neuseeland

Sontje (2.v.r.) bei der Orientation in Wellington

Blick auf die Hauptstadt Wellington

Ausflug zu den Huka-Falls am Waikato River

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Tara an einem Wasserfall bei Petone, in der Nähe von Wellington.

Wie ein Traum – doch es ist wirklich passiert

In Neuseeland angekommen, hatte ich zunächst ein einwöchiges Einführungscamp – das ich wirklich jedem empfehlen würde.

Dort konnte ich direkt die ersten Freunde finden, viele neue Erfahrungen sammeln und die Stadt erkunden. Nach dem offiziellen Programm waren wir oft gemeinsam am Hafen von Wellington, sind von den Brücken ins Wasser gesprungen und hatten einfach unglaublich viel Spaß zusammen. Ich war überwältigt von der schönen Natur und habe das warme Willkommen sehr genossen.

Es stimmt wirklich, was viele sagen: Die ersten Wochen fühlen sich an wie eine Achterbahnfahrt, die steil nach oben geht. Alles war neu, aufregend und wunderschön.

Da ich eine sehr neugierige Person bin, habe ich all die neuen Eindrücke total aufgesogen – neue Schule, neue Freunde, neue Kurse. Aber auch für Menschen, die es lieber etwas ruhiger angehen, war der Start angenehm gestaltet: Der eigentliche Unterricht begann erst eine Woche, nachdem wir zunächst im Vorbereitungscamp und dann eine Einführungswoche in der Schule hatten. So konnten alle internationalen Schüler*innen in Ruhe ankommen und sich besser kennenlernen.

Taras Tischtennis Team

Ende Februar begann eine etwas schwierigere Phase für mich. Obwohl ich mich in der Schule gut eingelebt hatte und viele Freunde fand, gab es einige Differenzen mit meiner Gastmutter. Wir hatten unterschiedliche Vorstellungen vom Familienleben, vom Umgang mit Freunden und von Aufgaben im Haushalt – und dadurch fühlte ich mich manchmal eingeengt. Außerdem kam es zu einem Vorfall mit meiner Gastschwester, weshalb ich mich schließlich gemeinsam mit dem International Department dazu entschied, die Gastfamilie zu wechseln.

In meiner neuen Gastfamilie hatte ich deutlich mehr Freiheiten. Auch wenn es kein wirklich familiäres Verhältnis war – wir waren nur zu zweit: meine Gastmutter, drei Katzen und ich – habe ich dort gelernt, dass man im Leben nicht alles haben kann. Trotzdem war ich dankbar für das, was ich hatte.

Rückblickend würde ich jedoch jedem raten, wirklich darauf zu achten, dass man sich in seiner Gastfamilie wohlfühlt. Das macht einen enormen Unterschied, weil man dort ja einen großen Teil seines Alltags verbringt. Ich glaube, im Nachhinein hätte ich mich sogar noch einmal getraut zu wechseln. Meine International Coordinatorin war sehr verständnisvoll und hätte mich unterstützt, aber damals wollte ich nicht „die Schwierige“ sein. Doch es ist völlig okay, für sich selbst einzustehen, wenn etwas nicht passt.

Im April kamen meine Mutter und meine Stiefmutter zu Besuch, und wir machten einen Roadtrip bis zum nördlichsten Punkt der Nordinsel, nach Cape Reinga – und wieder zurück. Es war wunderschön, die beiden wiederzusehen und gleichzeitig Neuseeland auf eine ganz andere Weise kennenzulernen.

Mich hat besonders beeindruckt, wie sehr die Māori, die Ureinwohner Neuseelands, gewährt, geschätzt und in die Gesellschaft eingebunden werden. Ihre Traditionen und Werte sind sichtbar präsent, was dem Land eine einzigartige kulturelle Tiefe verleiht und mir gezeigt hat, wie wichtig Respekt gegenüber anderen Kulturen ist.

Die Zeit verging unglaublich schnell. Wenn ich jetzt zurückblicke, fühlt sich alles fast surreal an – wie ein Traum. Doch es ist wirklich passiert. Der Abschied war sehr schwer, und manchmal habe ich immer noch das Gefühl, dass mein wahres Zuhause dort ist. Es ist faszinierend und zugleich schmerzhaft zu wissen, dass auf der anderen Seite der Welt eine ganz andere Realität weiterläuft, an der ich so gerne teilhaben würde. Ich vermisse meine Freunde sehr, und durch die große Entfernung ist es ungewiss, ob wir uns je wiedersehen.

Trotzdem ist es wichtig, nicht in der Vergangenheit zu leben. Ich genieße es, wieder in Berlin zu sein – mit weniger Einschränkungen, mehr Möglichkeiten zu reisen und neuen Begegnungen. Ich habe hier bereits tolle neue Freundschaften geschlossen und sogar einige Austauschschüler wiedergesehen.

Die Schule hier ist zwar anspruchsvoller, aber dadurch auch die Bildung intensiver. Es gibt viele Gegensätze und Unterschiede zwischen den beiden Ländern, und ich bin dankbar, dass ich beides erleben durfte. Diese Zeit hat mir gezeigt, wie bereichernd es ist, in eine andere Kultur einzutauchen, neue Menschen kennenzulernen und über sich selbst hinauszuwachsen.

Tara Kowalczyk aus Berlin war im 2. Schulhalbjahr 2024 in Lower Hutt, Neuseeland.

Ausritt durch bergige Landschaften

Campingausflug mit dem P.E. Kurs

Tara mit ihrer französischen Freundin

Relay4Life - Spendenlauf gegen Krebs

Zwei enge Kiwi Freunde von Tara, im Café

Am Pohutu Geysir

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Laura (Mitte mit Brille) in ihrer irischen Klasse

Es ist spannend, neue Länder und Kulturen zu entdecken

Ich bin Laura Meyer-Dietrich, 17 Jahre alt und war von August bis Dezember 2024 in Listowel, Irland.

Ursprünglich komme ich aus Soest in NRW und zum Zeitpunkt meines Auslandsaufenthalts war ich 16 Jahre alt.

Den Traum vom Auslandsjahr hatte ich schon mit 13 Jahren, konkret wurde er aber erst, als ich 15 wurde. Damals habe ich angefangen, mich genauer über unterschiedliche Organisationen und Programme zu informieren, war auf verschiedenen Messen und bin schließlich auf ICX gestoßen, wo ich mich direkt herzlich aufgenommen und unterstützt gefühlt habe.

In Irland habe ich in Listowel im County Kerry gelebt. Meine Gastfamilie bestand aus meiner Gastmutter, meinem Gastvater, meiner fünfzehnjährigen Gastschwester und meinem sechsjährigen Gastbruder. Ich hatte mein eigenes Zimmer und auch ein kleines eigenes Badezimmer. Außerdem durfte ich immer die Küche und das Wohnzimmer benutzen und konnte mich so sehr schnell einleben. Meine Schule war eine reine Mädchenschule, was sehr typisch für Irland ist. Außerdem hatten wir traditionelle Schuluniformen, was ich persönlich sehr cool fand, weil man sich morgens nicht noch überlegen musste, was man anziehen möchte. Ich habe auch direkt in der ersten Woche Freunde in meiner Klasse gefunden, zwei andere Austauschschülerinnen aus Deutschland und Spanien und mehrere irische Schülerinnen.

Laura vor dem Abflug

Dadurch, dass ich im Transition Year war, haben wir sehr viele Ausflüge und Aktivitäten mit der Stufe unternommen. Ein Highlight war, als wir direkt an meinem zweiten und dritten Schultag ins Burren-Gebiet gefahren sind und dort eine Nacht in einem Selbstversorgerhaus übernachtet haben. An den zwei Tagen waren wir klettern, in einer Höhle wandern, Kanu fahren und Bogen schießen. Während den ganzen Aktivitäten konnte man sich untereinander schnell sehr gut kennenlernen und so war es super einfach, Kontakte zu knüpfen und sich in die Gruppe zu integrieren. Abends haben wir alle zusammen gekocht und ein Lagerfeuer gemacht. Was mich sehr überrascht hat war, dass auch die Lehrerinnen bei jeder Aktivität mitgemacht haben, denn das kannte ich aus Deutschland so überhaupt nicht.

Dadurch, dass man mit dem Bus in 20 Minuten am Strand war, sind wir im Sommer oft nach der Schule noch an den Strand gefahren. Das kenne ich aus Deutschland gar nicht, wir haben zwar einen See in der Nähe, aber zum Meer brauche ich knapp drei Stunden. Darum habe ich mich sehr gefreut, als ich direkt in meiner ersten Schulwoche gefragt wurde, ob ich nach der Schule mitkommen möchte zum Strand. Das Wetter hat auch mitgespielt, also konnten wir den ganzen Tag am Strand bleiben und sogar ins Meer gehen. Das hat es um einiges einfacher gemacht, sich mit den irischen Leuten anzufreunden. Die meisten hatten auch sehr Spaß daran, uns die Gegend zu zeigen und sind von sich aus auf uns Austauschschülerinnen zugekommen. Dadurch haben wir uns sehr schnell aufgenommen gefühlt.
Ein anderes Highlight waren die „Listowel Races“, die traditionellen irischen Pferderennen. Das Festival geht über mehrere Tage und vor allem am „Ladies Day“ zieht man sich besonders hübsch an. Alle Frauen haben lange Kleider und High Heels

getragen und es gab außerdem einen Wettbewerb darum, wer den schönsten und größten Haarschmuck trägt. In Deutschland haben wir noch nie ein vergleichbares Festival erlebt, deshalb war es zuerst ein bisschen überfordernd für uns Austauschschülerinnen. Aber nachdem wir das Prinzip der Rennen verstanden hatten, hat es echt Spaß gemacht, zuzuschauen.

Mein Lieblingsausflug ging in der Weihnachtszeit nach Galway auf den Weihnachtsmarkt. Eine Freundin von mir und ich haben sehr früh den Bus genommen und kamen auch erst sehr spät in der Nacht erst wieder, aber die Fahrt hat sich definitiv gelohnt. Wir sind zuerst etwas in der Stadt und über einen Markt gebummelt, wo wir uns gegenseitig die typisch-irischen Claddagh-Ringe gekauft haben. Sie symbolisieren Freundschaft, Loyalität und Liebe und stammen ursprünglich aus Galway, sodass es ein schönes Erinnerungsstück an unsere Zeit dort ist. Als es dunkler wurde, sind wir zum Weihnachtsmarkt gegangen und haben erst was gegessen. Weil mitten auf dem Weihnachtsmarkt ein Riesenrad steht und wir das beide nicht aus unserer Heimat kannten, sind wir natürlich damit gefahren. Von oben sah der ganze Markt nochmal schöner aus, mit den ganzen kleinen Ständen und Lichtern.

Insgesamt habe ich durch den Aufenthalt auf jeden Fall gelernt, was es heißt, auf sich allein gestellt zu sein. Natürlich hat man seine Gastfamilie, Freunde und auch die Local Coordinator vor Ort und kann sich an die wenden, wenn es Probleme gibt. Aber allein der Gedanke, dass man ohne sein gewohntes Umfeld in einem anderen Land lebt und sich vor allem am Anfang viel anpassen muss, macht einen selbstständiger und auch selbstbewusster. Außerdem ist mir bewusst geworden, wie sehr man die kleinen Dinge im Leben wertschätzen kann. Ich hatte immer mal wieder kurze Heimwehphasen, insbesondere in den ersten Wochen, wo ich neben meinen Freunden und meiner Familie auch kleine Dinge aus meinem deutschen Alltag vermisst habe. Damit hatte ich vor meinem Aufenthalt gar nicht gerechnet, doch davon sollte man sich definitiv nicht abschrecken lassen. Natürlich kommen die Gedanken auf, ob das Programm die richtige Wahl war, aber nach ein paar Tagen war auch immer wieder alles in Ordnung und ich konnte die Zeit dort genießen. Für die Zukunft nehme ich auf jeden Fall mit, wie spannend es sein kann, neue Länder und Kulturen zu entdecken und neue Leute kennenzulernen. Diese Reiselust wird mich glaube ich mein ganzes Leben über begleiten.

Laura Meyer-Dietrich aus Soest war im 1. Term 2024/25 in Listowel, Kerry, Irland.

Laura auf einem Wanderausflug

Laura mit Freundinnen bei den Listowel Races

Ausflug mit der Schule

Laura mit Freundesgruppe

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Anouk konnte während ihres USA-Aufenthaltes viel reiten.

Hey there!

Mein Name ist Anouk, und im Jahr 2024 habe ich mich dazu entschieden, ein Auslandsjahr zu machen. Für mich stand von Anfang an fest: Ich möchte in die USA!

Als ich dann meine Gastfamilie zugeteilt bekam, war ich völlig überwältigt vor Freude und Aufregung. Ich wurde an der Ostküste, in Virginia, von einem älteren Ehepaar aufgenommen, und es kam noch besser: Meine Gastfamilie besaß vier Pferde, zwei Hunde und drei Katzen!

In meiner Bewerbung hatte ich zwar angegeben, dass ich gerne reite, aber dass ich tatsächlich mit eigenen Pferden leben würde, hätte ich nie erwartet. Außerdem lag meine Highschool nur etwa fünf Minuten mit dem Auto entfernt, und meine Gasteltern haben mich immer zur Schule gebracht und abgeholt.

Sie haben mir während meines Aufenthalts unglaublich viel ermöglicht. Ich durfte zum ersten Mal an einem Reitturnier teilnehmen, mit Davy, einem der Pferde meiner Gastmutter, und wurde sogar Zweite! Allgemein bin ich mit ihr zusammen auf Feldern in der Gegend ausgeritten und sie hat mir, wenn ich wollte sogar Reitunterricht gegeben. Wir haben auch häufig gemeinsam gekocht und sie hat mir amerikanische Rezepte gezeigt. Zum Beispiel, haben wir, an Thanksgiving, Truthahn zubereitet, und mein Gastvater hat mir gezeigt wie man ihn richtig schneidet. Abgesehen davon, macht meine Gastmutter auch mit Abstand das beste Fried Chicken und den besten Lemon Meringue Pie! Mein Gastvater hat mich oft mit zum Golfen genommen und mir alles mit viel Geduld beigebracht. Außerdem waren wir auch mal zusammen angeln, da wir einen Teich in unserem Garten hatten. Im Winter hat er für uns beide zwei Paar Schlittschuhe herausgekramt, sodass wir auf dem Teich sogar Schlittschuh laufen konnten.

Anouk mit ihrer Gastfamilie

Meine Lieblingsfächer in der Schule waren Criminal Justice und Spanisch. Besonders Criminal Justice war für mich völlig neu, und genau deshalb wollte ich es ausprobieren. Unterrichtet wurden wir von vier verschiedenen Lehrern, die alle hauptberuflich im Justizwesen tätig waren: zwei Polizisten, ein Deputy Sheriff und meine Lieblingslehrerin, eine Staatsanwältin. Es ging um die Polizeiarbeit, Gesetze und die Untersuchung vergangener Verbrechen und natürlich auch die persönlichen Erfahrungen unserer Lehrer. Wir haben sogar Exkursionen zur Polizeistation und zum Gericht gemacht, wo uns Gerichtsverfahren genau erklärt wurden. Wir durften mit dem Richter sprechen und ihm Fragen stellen.

Am Ende des Schuljahres führten wir ein „Mock Trial“, also ein nachgespieltes Gerichtsverfahren, durch. Dabei übernahm eine Hälfte der Klasse die Rolle der Staatsanwälte und die andere Hälfte die der Verteidiger. Das war mit Abstand das interessanteste Fach, das ich je hatte.

Neben dem Unterricht habe ich in jeder Saison Schulsport gemacht. Im Herbst bin ich Cross Country gelaufen, im Winter habe ich Basketball und im Frühling Fußball gespielt. Die Trainings waren zwar immer sehr anstrengend, aber die Teams und die Trainer waren total nett und unterstützend. Ich hätte nie gedacht, dass ich es ins Basketballteam schaffen würde, weil ich kaum Erfahrung hatte. Trotzdem bin ich zu den Tryouts gegangen, die über drei Tage gingen. Dort musste man den Trainern zeigen, was man konnte. Ich war zwar nicht besonders gut im Dribbeln oder Werfen, aber durch das Lauftraining hatte ich eine gute Ausdauer und Dynamik. Außerdem fanden die Trainer es toll, dass Ich mich, als Austauschschülerin, so für den Schulsport interessiere und haben mich im Team herzlich aufgenommen. Ich habe mich riesig gefreut!

Eines der coolsten Erlebnisse während meines Auslandsjahres war ein besonderer Ausflug im Herbst mit meiner Gastmutter. Sie hatte mir erzählt, dass Freunde von ihr ein kleines Flugzeug besitzen und uns an einem Wochenende besuchen wollten. Wir wollten sie an einem kleinen Flughafen in der Nähe abholen. Ich hatte meiner Gastmutter zuvor schon öfter erzählt, wie schön ich die ganzen Bäume mit ihren orange-roten Blättern finde. An dem Tag meinte sie dann, es wäre doch bestimmt toll, die bunten Wälder mal von oben zu sehen. Ich wusste gar nicht, was sie meinte, bis sie mir sagte, dass ich im Zweisitzerflugzeug mitfliegen darf. Der Flug über die Berge Virginias war einfach richtig beeindruckend, und die Aussicht war unglaublich schön. Das war auf jeden Fall eines der Erlebnisse, die ich nie vergessen werde.

Anouk Nollmeyer aus Oldenburg war im Schuljahr 2024/25 in Culpeper, Virginia, USA

Anouks Gastfamilie hatte vier Pferde

Festtags-Truthahn zu Thanksgiving

Anouk beim Golfen

Anouks Fußball-Mannschaft

Rundflug über die Wälder Virginias

Anouk im weihnachtlichen Washington D.C.

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Ruwen bei einem Angelausflug auf dem Lake Michigan

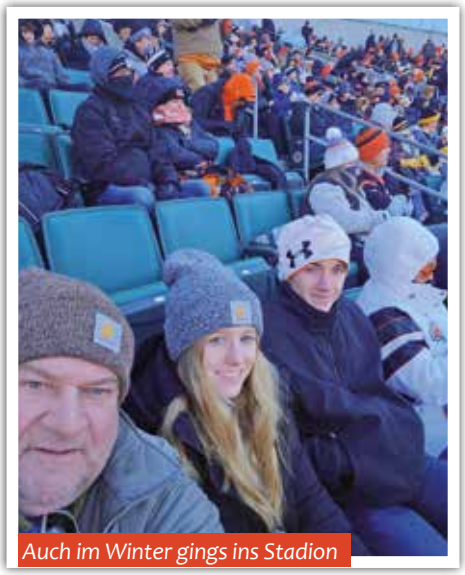
Meine American Experience

Mein Name ist Ruwen Forchel und ich habe mein Schuljahr 2024/25 in Paoli, Indiana verbringen dürfen

Eine unglaubliche Erfahrung und eine wundervolle Zeit. Dieses Jahr hat mir in vielerlei Hinsicht die Augen geöffnet! Ich bin unglaublich dankbar für diese großartige Experience.

Mein Schuljahr begann nach meinem Placement im September 2024 erstmal mit dem PAX-Einführungsseminar in New York. Neben einer atemberaubenden Stadt traf ich auch furchtbar nette Menschen.

Nachdem ich den letzten Flug nach Indianapolis geschafft hatte, kam ich endlich bei meiner Gastfamilie an. Meine Gastmutter und Oma empfingen mich am Flughafen und wir fuhren im typischsten roten Pickup Truck über Felder und Highways. Schon als ich aus dem Auto stieg, fiel mir das große Haus auf, das inmitten eines weitläufigen Grundstücks lag. Eine lange Einfahrt führte bis zum Eingang, und rundherum standen hohe Bäume. Das Grundstück war so groß, dass man fast das Gefühl hatte, mitten in der Natur zu wohnen. Um das Haus herum lagen 90 Acres dichten Waldes, und ich war sofort neugierig, was sich dort alles entdecken ließ.



Auch im Winter gings ins Stadion

Meine Gastfamilie empfing mich sehr herzlich. Sie begrüßten mich mit offenen Armen und einem großen Lächeln. Schon beim ersten Abendessen spürte ich, dass sie sich viel Mühe gaben, damit ich mich wohlfühle. Besonders mein Gastbruder war mir von Anfang an sympathisch. Wir verstanden uns auf Anhieb und wurden schnell gute Freunde. Oft waren wir gemeinsam draußen unterwegs – meistens im Wald, der um das ganze Haus herum lag. Wir gingen fast jeden Tag runter zum Fluss und fingen Krebse, Schlangen und Schildkröten.

Manchmal nahmen wir unsere Angelruten mit, um an einem der nahegelegenen Teiche zu angeln. Diese Nachmittage in der Natur gehören zu meinen schönsten Erinnerungen, weil wir dabei viel redeten und einfach die Ruhe genießen konnten.

Auch der Schulalltag war spannend und ganz anders, als ich es von zu Hause kannte. Das Schulgebäude war riesig, und es gab unglaublich viele verschiedene Fächer und Aktivitäten. Ich wollte möglichst viel ausprobieren, also schloss ich mich dem Footballteam, dem Tennisteam und dem Track-Team an. Anfangs war das Training ziemlich anstrengend, besonders im Football, weil das Spiel sehr körperbetont ist. Doch nach ein paar Wochen gewöhnte ich mich daran und merkte, wie ich immer besser wurde.

In den Teams lernte ich viele neue Freunde kennen, und die gemeinsame Zeit beim Training oder bei Wettkämpfen hat uns richtig zusammengeschweißt.

Auch die Schulfächer waren sehr interessant. Besonders außergewöhnlich fand ich Fire Science und Media. In Fire Science lernten wir viel über Brandschutz, Feuerwehrtechnik und den richtigen Umgang mit Gefahrensituationen – etwas, das ich vorher noch nie als Schulfach erlebt hatte. In Media arbeiteten wir kreativ mit Kameras, Computern und Schnittprogrammen. Wir durften eigene kleine Filmprojekte planen und umsetzen, was mir besonders

viel Spaß machte, weil ich dabei meine Ideen frei gestalten konnte.

Die Wochen und Monate bei meiner Gastfamilie vergingen wie im Flug. Ich gewöhnte mich schnell an den Alltag, verbesserte meine Englischkenntnisse und fühlte mich bald wie ein richtiges Familienmitglied. Besonders schön war es, an Wochenenden gemeinsam zu grillen, Ausflüge zu machen oder einfach zusammen Filme zu schauen.

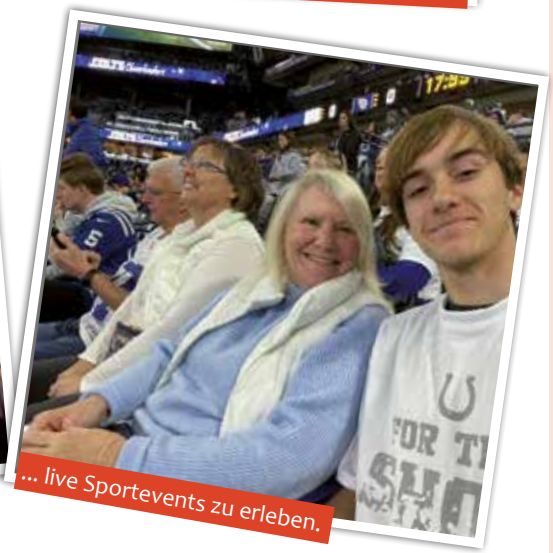
Rückblickend war diese Zeit eine meiner schönsten Erfahrungen jemals. Ich habe nicht nur ein neues Land und eine andere Kultur kennengelernt, sondern auch viele neue Freundschaften geschlossen und viel über mich selbst gelernt. Das große Haus, die freundliche Gastfamilie, der Wald, der Sport und die Schule – all das hat diese Zeit zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht.

Ruwen war Teil des Track-Teams

Ruwen Forchel aus Solingen war im Schuljahr 2024/25 in Paoli, Indiana, USA

Ruwen (hinten Mitte) mit einer Gruppe in Little Italy, NYC, während der Orientation

Ruwen nutzte jede Gelegenheit,...


... live Sportevents zu erleben.

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Jannis (r.) hat sein Austauschjahr in Florida genossen.

Mein Auslandsjahr in Vero Beach, Florida, USA

Vero Beach ist eine kleine Stadt an der Ostküste Floridas mit knapp 17.000 Einwohnern

Ich habe mich bewusst für eine kleine Stadt entschieden, um als Austauschschüler mehr aufzufallen und so leichter neue Kontakte zu knüpfen. Während meiner zehn Monate hatte ich zwei Gastfamilien. Im ersten Semester wohnte ich mit meiner Gastmutter, meinem Gastbruder, und einem anderen Austauschschüler aus Schweden, etwa zehn Minuten von der Schule entfernt. Im zweiten Semester lebte ich mit zwei Gasteltern, meiner Gastoma und einem italienischen Austauschschüler zusammen, ungefähr zwanzig Minuten von der Schule entfernt.

Meine zweite Gastfamilie kam aus Venezuela, wodurch ich viele Gerichte und Gewohnheiten aus ihrer Heimat kennenlernen durfte. Besonders das gemeinsame Essen, die Musik und die sehr herzliche, familiäre Atmosphäre haben mich beeindruckt.

Jannis (r.) im Football-Dress

Die Highschool, die ich besuchte, war für amerikanische Verhältnisse ziemlich klein. Insgesamt waren wir etwa 800 Schüler, davon jedoch über 50 Austauschschüler, was den Anschluss an neue Kontakte deutlich erleichtert hat. Die Schule bestand aus mehreren Gebäuden, die auf dem Campus durch offene Wege miteinander verbunden waren – es gab also kein zentrales Schulhaus, sondern viele einzelne Häuser nebeneinander.

Ein Sportprogramm gab es an meiner Schule leider nicht, was ich mir eigentlich für die „American Experience“ erhofft hatte. Dafür wurden viele VAPA-Kurse (Visual and Performing Arts) angeboten, wie Choir, Dancing, Acting, Filming oder Stage Craft. Diese Klassen führten gemeinsam Shows auf, die man sich anschauen konnte. Ich war zum Beispiel im Chor, und es war eine Mega Erfahrung. Ich habe tolle Aufführungen miterlebt und bin für manche Events mit dem Chor durch Florida gereist. Ich habe viel gesehen und erlebt, und ich hätte niemals gedacht, dass mir singen so viel Spaß machen würde. Daher ist meine ganz klare Empfehlung, unbedingt neue Dinge auszuprobieren!

Da mir der Sport an der Schule fehlte, meldete ich mich außerhalb der Schule für Football an. Es war ein harter Sport, besonders weil es in Florida zu dieser Zeit extrem heiß war. Trotzdem konnte ich dort viele neue Leute kennenlernen, die mich super nett aufgenommen haben und sofort in ihr Team integrierten. Als ich das erste Mal selbst bei einem Spiel mitspielen durfte, war das für mich eines der absoluten Highlights meines Auslandsjahres und einer der aufregendsten Momenten meines Lebens. Mit der Uniform und meinen Mitspielern auf das Feld einzulaufen, fühlte sich an wie ein absoluter Traum. Obwohl ich nicht besonders gut war und nicht viel gespielt habe, war es für mich ein unvergessliches Erlebnis.

Weitere tolle Erlebnisse waren ein Rodeo, eine Bootstour über den lokalen Fluss, die VAPA-Show unserer Schule, ein Fußballspiel von Inter Miami mit Messi, Disneyland Universal und NASA in Orlando, eine Halloween-Party sowie natürlich Homecoming und Prom.

Einer der größten Unterschiede zur Schule in Deutschland waren die Klassenarbeiten und Tests. In Deutschland sind Klausu-

ren oft schwierig und dauern die gesamte Unterrichtsstunde oder sogar länger. An meiner Schule in den USA gab es fast nur Multiple-Choice-Tests, die meistens nach etwa 20 Minuten fertig waren und wirklich sehr einfach waren.

Auch der Alltag in der Familie war ein großer Unterschied. In Deutschland kann man mit seinen Eltern oft Kompromisse finden und über Entscheidungen sprechen. In Amerika ist das häufig anders: Die Familien sind sehr freundlich und großzügig, aber viele von ihnen haben einen festen Ablauf darüber wie alles läuft und geplant ist und ändern diesen nur ungern. Man hat bei einigen Familien oft ein deutlich geringeres Mitspracherecht und wird schnell als „Kind“ gesehen, das nicht auf derselben Ebene steht. Für mich war das am Anfang ein riesiger Kulturschock. Natürlich hängt dies aber auch stark von der Gastfamilie ab und ist eine sehr individuelle Erfahrung.

Mit Freunden abends am Strand

Jannis (Mitte) mit Freunden im Fußball-Stadion

Halloween mit Freunden

Im Schulchor

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Jannis (l.) mit seiner Gastfamilie und US-Flagge

Durch den Wechsel in meine zweite Gastfamilie wurde es deutlich besser, denn sie haben mich sehr eingebunden, mir viel gezeigt und beigebracht, und mich wirklich wie ein Familienmitglied behandelt.

Ein weiterer Kulturschock war das Essen. Amerikaner essen deutlich mehr Fastfood als bei uns in Deutschland, und fast alles ist extra gesüßt. Außerdem ist in den USA fast alles größer, breite Straßen, riesige Einkaufszentren, und große Portionen. Gleichzeitig hat mich die Offenheit vieler Menschen beeindruckt: Viele Amerikaner sind unglaublich freundlich, gehen leicht auf andere zu und sind schnell begeistert von neuen Menschen oder Ideen. Sobald sie an deinem Akzent hören, dass du kein Einheimischer bist, sind sie total neugierig und wollen mehr über dich wissen. Wenn man etwas nicht versteht kann man sie einfach fragen, Amerikaner sind da sehr offen. Auch wie groß Veranstaltungen wie Homecoming, Prom oder Football Games gefeiert werden, hat mich fasziniert. Es kommen Schüler, Lehrer, und manchmal auch Eltern und Verwandte zusammen um diese Events groß zu feiern.

Jannnis (l.) am Strand von Vero Beach

Insgesamt hat mir mein Auslandsjahr unglaublich gut gefallen. Es gab Höhen und Tiefen, aber im Großen und Ganzen war es eine großartige Erfahrung. Ich habe mich persönlich weiterentwickelt, bin selbstständiger geworden, habe gelernt, mich in einem völlig neuen Umfeld zurechtzufinden, und natürlich hat sich mein Englisch stark verbessert. Am wichtigsten sind für mich jedoch die vielen Menschen die ich dort kennenlernen durfte. Ich habe sowohl Amerikaner, als auch Austauschschülern aus der ganzen Welt kennengelernt, und ich habe mit ihnen Freunde fürs Leben gefunden. Diese Erlebnisse und Menschen werde ich für immer mitnehmen und nie vergessen.

Jannis Lord aus Düsseldorf war im Schuljahr 2024/25 in Vero Beach, Florida, USA.

Jannis (Mitte) im Kennedy Space Center Florida

Jannis mit Schulfreunden bei der Prom

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Mathilde (2. v.r.) beim Einführungsseminar in Oldenburg

Ein unvergessliches Erlebnis

Deutsch ist nicht meine Muttersprache, aber Deutschland ist in nur vier Monaten meine zweite Heimat geworden.

Wie ist es möglich, in so kurzer Zeit so starke Bindungen und wunderbare Erfahrungen zu schaffen?

Wie kann man in einem fremden Land eine zweite Familie finden und Freundschaften verknüpfen, die auch durch die Entfernung nicht geschwächt werden können? Vor einem Jahr konnte ich mir das nicht einmal vorstellen.

Als es für mich die Möglichkeit gab, ein Jahr im Ausland zu verbringen, habe ich mich sofort entschieden! Mein Vater ist Deutsch-Italiener, aber ich wohne seit immer in Italien, meinem Land. Ich habe die deutsche Sprache nie wirklich gelernt, da ich immer nur mit meinem Vater gesprochen habe. Gleichzeitig bin ich mit dieser Kultur aufgewachsen, die jetzt ein Teil von mir ist und, um sie besser kennenzulernen, beschloss ich, ein Jahr in Deutschland zu verbringen,. Leider war es mir nicht möglich, ein ganzes Jahr zu bleiben, nicht weil es mir keinen Spaß gemacht hätte, sondern einfach wegen meiner italienischen Schule.

Nachdem ich den ganzen Papierkram erledigt hatte, bekam ich kurz vor meiner Abreise im August einen Placement in der Stadt Solingen in NRW. Ich würde bei einer großen Familie mit Brüdern und Schwestern zu Gast sein! Ich war überglücklich: Als Einzelkind war das immer mein Traum gewesen und ich freute mich auf diese große Veränderung.

Abschied von der Gastfamilie am Flughafen

Am Tag der Abreise war ich sehr nervös, aber auch sehr glücklich, dass einer meiner großen Träume endlich in Erfüllung gehen würde.

In Deutschland hatte ich ein zweitägiges Seminar in Oldenburg, bei dem ich meine ersten Freundschaften mit anderen Austauschschülern schließen konnte. Am Ende der zwei Tage erreichte jeder von uns seine Gastfamilie mit dem Zug. Alle meine Züge waren pünktlich, obwohl ich dreimal umsteigen musste, und ich erinnere mich, dass die letzten Haltestellen, die mich von Solingen trennten, sehr aufregend waren. Wie würde meine Gastfamilie sein? Ich hatte tausend Zweifel: Wie sollte ich sie begrüßen? Würde ich zu ihrer Familie passen? Ich stieg mit einem Koffer, der größer war als ich selbst, aus dem Zug, und zur Begrüßung fand ich meine Gastmutter: Ich wusste noch nicht, wie wichtig sie für mich werden würde. Sie umarmte mich, und das Treffen verlief ganz natürlich. Dann fuhren wir nach Hause und an diesem Tag organisierte die Nachbarschaft einen Trödelmarkt, zu dem viele Leute kamen. Es war natürlich alles neu für mich. Es war sicherlich einer der besten Tage meines Lebens, an dem ich so viele Menschen kennengelernt habe, die für mich sehr wichtig geworden sind! Und ich kann mich immer noch an alles bis ins Detail erinnern, es ist, als ob es sich in mein Gedächtnis eingebrannt hätte. Ich traf die Großeltern, einige Schulkameraden und natürlich die Geschwister, mit denen ich Sagaland spielte. Als ich mit meiner Gastfamilie sprach, tauchte sofort einer meiner vielen Bildungslücken auf: Herr der Ringe. Natürlich haben wir an diesem Abend sofort angefangen, ihn zu schauen. Kurz gesagt, mir fehlten vor dieser Reise wirklich die Grundlagen!

Am nächsten Tag, einem Sonntag, hatte ich mein erstes deutsches Frühstück (ernstes Zeug), mit meinen geliebten Rosinenbrötchen (ich vermisse es so viel hier in Italien)! Für mich schien alles perfekt: Mein Vater sagte mir, dass ich im Schlaraffenland war.

Am Montag erhielt ich meinen ersten großen Schock: die Schule. Erstens war ich es nicht gewohnt, Kurse zu wählen oder jedes Mal das Klassenzimmer zu wechseln (das ist am Anfang etwas mühsam, vor allem, weil immer andere Leute da sind). Ruwen, mein Gastbruder, der ein paar Tage später für ein ganzes Jahr in die USA ging, hat mir wirklich sehr geholfen: ohne ihn hätte ich mich völlig verloren gefühlt. Er stellte mich seinen Freunden vor, die mich sofort in die Gruppe aufnahmen. Meine erste richtige Unterrichtsstunde war schrecklich: Der Lehrer sprach so schnell (er klang wie eine Maschine) und ich konnte ihn nicht verstehen. Kurzum, ich hatte nicht den besten Start. Nach dem Mittagessen, wie immer bei den Großeltern, den Nachbarn meiner Gastfamilie, ging ich zurück in die Schule. Der Geschichtsunterricht beruhigte mich, denn wir spielten Spiele, um uns besser kennenzulernen, und ich begann, Namen mit Gesichtern in Verbindung zu bringen (übrigens musste ich mich doppelt so sehr anstrengen, um mir ausländische Namen zu merken).

Mit der Zeit wurde es immer besser: Am Anfang ging ich nicht so gerne zur Schule, aber als ich mich eingelebt hatte, fing ich an, gerne hinzugehen. Ich habe sogar einige Klausuren geschrieben! Die Lehrer und Lehrerinnen sind immer sehr nett und hilfsbereit gewesen.

Mit der Schule besuchten wir auch das EL-DE Haus in Köln (der Dom hat mich sehr beeindruckt) und eine Ausstellung moderner Kunst. In meiner Freizeit hatte ich Leichtathletik in einem Sportverein und ging im Lochbachtal laufen.

Mit meiner Gastfamilie habe ich viel unternommen: Wasserskifahren, Haaner Kirmes, Phantasialand, Theaterkantine, Haus der Geschichte, Neanderthal Museum, Monet Ausstellung, Schlossburg, ein Fußballspiel im Stadion, Würzburg, Dresden und Düsseldorf, Kürbisse für Halloween schnitzen... Und viel viel mehr.

Ich glaube nicht, dass ich jemals so viel in so kurzer Zeit erlebt habe! Ich hatte das Glück, so viel zu sehen, so viele Städte und Museen zu besuchen, so viel zu lernen, neue Gerichte zu probieren (Himmel und Erde von Oma Ingrid ist einfach super lecker) und neue Küchen kennen zu lernen. Mein Deutsch hat sich in der Zwischenzeit sehr verbessert und alle hatten die Geduld, meine Fragen zu beantworten. Ich fühlte mich willkommen, wie zu Hause.

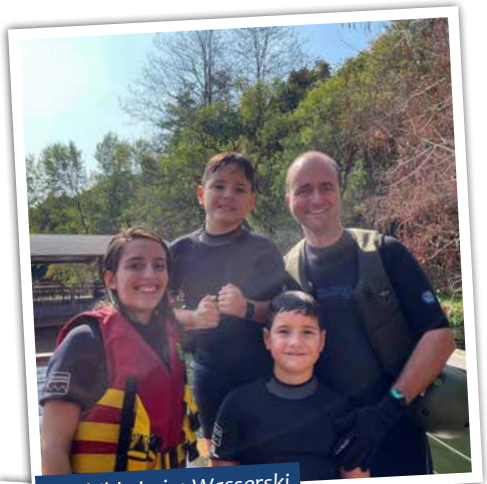
Meine Gastfamilie, die jetzt Teil meiner Familie ist, ist unglaublich: Ich hatte wirklich großes Glück mit ihr. Sie alle haben mich etwas gelehrt, und die Trennung war wirklich schmerzhaft: Ich habe mich wirklich gut gefühlt in Deutschland!

In diesen vier Monaten habe ich auch meine Berufung entdeckt: Vorher hatte ich eine sehr unsichere Vorstellung von meiner Zukunft und wusste nicht, was ich nach der Schule studieren wollte. Nach einer Berufsberatung im Humboldt-Gymnasium und einem wirklich beeindruckenden Gespräch mit einem Unfallchirurgen, war ich wirklich überzeugt, Medizin zu studieren.

Meine Gastfamilie schlug mir vor, ein Praktikum (ein Begriff, den es in Italien kaum gibt, zumindest nicht in dieser Form) in einer Kieferchirurgiepraxis zu machen. Es waren die anstrengendsten drei Tage meines Lebens, aber vielleicht auch die inspirierendsten: Ich habe mich nach dieser Erfahrung wirklich voll und ganz überzeugt. Ich kann also wirklich sagen, dass diese vier Monate mein Leben verändert haben.

Ich bin wirklich glücklich über jeden Moment, den ich dort erlebt habe, und ich würde diese Wahl noch tausend Mal treffen. Der schönste Aspekt meiner Erfahrung war die Beziehung zu meiner Gastfamilie und meinen ‚Brüdern': ich hoffe, sie bald wiederzusehen, ich vermisse alle. Zum Glück sind Italien und Deutschland nicht allzu weit entfernt.

Mathilde Labonia aus Lodi, Italien, war im 1. Schulhalbjahr 2024/25 für vier Monate in Solingen, Nordrhein-Westfalen.


Mathilde beim Wasserski

Mit Freunden bei Schneefall

Während der Pause in der Schule

Brückenschoppen in Würzburg mit Gastmutter

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

João ist mit seiner Gastfamilie an die niederländische Nordsee bei Vrouwenpolder zum Zelten gefahren.

Ich habe in einer Band gespielt!

Mein Name ist João Arthur, ich komme aus Brasilien und habe an einem aufregenden Austauschprogramm in Deutschland teilgenommen.

Ich war für ein halbes Jahr in Solingen, Deutschland. Das war mein erstes Mal ohne meine Familie und ich habe viel damit gelernt.

Anfang Februar flogen meine Mutter und ich von Curitiba (meine Heimat) über den Flughafen Rio de Janeiro und Amsterdam nach Düsseldorf. Wir besuchten zusammen für eine Woche Düsseldorf und Köln, dann fuhren wir nach Solingen. Ich blieb dann in Solingen und meine Mutter flog zurück nach Brasilien.

Ich lebte bei einer Gastfamilie und ging zusammen mit meinem Gastbruder zur Schule. Am Anfang war es ein bisschen schwierig, weil ich nicht so gut Deutsch konnte, trotzdem konnte ich neue Leute kennenlernen. Ich fand es sehr interessant, wie viele Sprachkurse es in der Schule gab. Ich habe Spanisch ausgewählt und es hat mir Spaß gemacht, Spanisch zu lernen.

In der Hamburger Speicherstadt

Die Schule hieß Friedrich Albert Lange Schule und das Gebäude war sehr nah vom Haus meiner Gastfamilie. Mein Gastbruder und ich gingen jeden Tag zu Fuß zur Schule, es war sehr einfach. Die Stunden waren in verschiedenen Klassenräumen. Ich fand es sehr interessant, weil es in Brasilien anders ist. Meine Lieblingsfächer waren Englisch, Spanisch, Biologie, Musik und natürlich auch Sport. Es gab ein riesiges Gymnasium in der Nähe. Die Lehrer waren mit mir sehr aufgeschlossen und ich konnte gut am Unterricht teilnehmen.

Die Schule hatte ein Schülerband Projekt. Mein Gastbruder spielte Gitarre und nahm an zwei Bands in der Schule teil. Ein paar Wochen nachdem ich angekommen bin, wurde ich eingeladen in einer Band Gitarre zu spielen. Das war das erste Mal, dass ich in einer Band gespielt habe. Die Band hieß "Packungsbeilage". Mitte März haben wir im "Schülerrockfestival", einem Musikfestival für jugendliche Bands gespielt und den 2. Platz gewonnen! Auf dem Festival konnte ich neue Freunde finden. Es war ein ganz toller Auftritt für uns und es machte mir sehr viel Spaß!

Ich habe auch zusammen mit drei Freunden ein Borussia Dortmund Fußballspiel gesehen. Wir sind von Solingen nach Dortmund mit dem Zug gefahren und der Zug war voll mit Dortmund Fans. Das Spiel gegen den 1. FC Union Berlin war 6 zu 0 für Dortmund! Es war ein fantastisches Erlebnis.

Meine Gastfamilie liebte Kunst und sie gingen gern ins Theater. Es war schön, dass ich die Möglichkeit hatte, mit ihnen ins Theater zu gehen. Es war auch eine gute Möglichkeit, die deutsche Sprache zu üben. Mein Lieblings Theaterstück war "Der Geizige", die Geschichte eines reichen Mannes und seine Beziehung zu anderen Leuten, die nicht so reich waren.

Im April gab es die Osterferien und ich konnte alleine reisen und viele Städte besuchen. Ich bin mit einem Schulfreund nach Münster gefahren und wir haben die Altstadt, ein Museum und die Universität besucht. Ich bin auch nach Bonn gefahren und habe Beethovens Haus und das Schloss Drachenburg gesehen. Es war sehr schön und ich habe mehr über die deutsche Geschichte und Kultur gelernt.

Meine Gastfamilie und ich sind auch mit dem Auto nach Hamburg gefahren. Wir besuchten die Elbphilharmonie, das Schiff Rickmer Rickmers und die Hamburger Kunsthalle. Die Elbphilharmonie war eine von den größten und modernsten Gebäuden, die ich gesehen habe. Der Ausblick auf das Meer und die Stadt war wunderbar. Die Kunsthalle hatte sehr viele schöne klassische Bilder und Skulpturen, wie *Der Wanderer über dem Nebelmeer* von Caspar David Friedrich.

Nach den Ferien musste ich für eine Woche ein Schulpraktikum machen, ich fand ein Proberaumhaus in der Stadt. Dort arbeitete ich an der Bar und konnte auch viel über Musikproduktion im Studio lernen.

Im Mai sind meine Gastfamilie und ich nach Holland zum Zelten gefahren. Ich habe vorher noch nie gezeltet, es war sehr interessant. Wir waren auf einem Campingplatz am Strand. Der Campingplatz war in Vrouwenpolder, im Süden. Das Wetter war sehr schön und die Nordsee auch. Da habe ich auch holländisches Essen gegessen, wie Kibbeling, ein frittierter Fisch.

Durch den Austausch konnte ich viele Freunde machen, hauptsächlich wegen der Band und dem Chor der Schule, in dem ich auch gesungen habe. Wir haben uns immer getroffen und zusammen gefeiert. Ich habe immer noch Kontakt mit ihnen und mit meiner Gastfamilie.

Als meine Austauschzeit zu Ende war, kam meine Familie aus Brasilien und wir haben uns in Deutschland getroffen. Wir machten dann eine Deutschland Urlaub zusammen. Wir sind nach Stuttgart, München und an den Bodensee gefahren. Es war sehr schön, meine Eltern und mein kleiner Bruder wiederzusehen und ihnen die deutsche Kultur zu zeigen.

Dieses halbe Jahr war sehr wichtig und positiv für mich. Ich bin mehr unabhängig und verantwortlich geworden, außerdem ist mein Deutsch viel besser geworden und ich habe viel über Deutschland und Europa gelernt. Ich möchte gern Deutschland und meine deutschen Freunde wieder besuchen.

João Arthur Munhos Batista aus Curitiba, Brasilien, war im 2. Schulhalbjahr 2024/25 in Solingen, Nordrhein-Westfalen.

In Dortmund hat João mit drei Freunden ein Spiel von Borussia Dortmund gesehen

João am Rhein

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Chiara (Mitte) mit ihrer Gastfamilie vor dem Hamburger Rathaus

Ein Wiedersehen in Italien haben wir fest im Blick

Chiaras Gastfamilie hat eine kurze Rückmeldung zu ihrem Aufenthalt in Deutschland gegeben:

Das halbe Jahr mit Chiara war für uns eine sehr schöne Erfahrung. Alle waren bei der Abreise sehr betrübt. Ein Wiedersehen in Italien haben wir aber fest im Blick, und Chiara weiß auch, dass sie bei uns auch zukünftig immer willkommen ist.

Ihnen und ICX danken wir für die Organisation und wünschen Ihnen bei aktuellen und künftigen Austauschen stets ein glückliches Händchen bei der Auswahl der Gastschüler:innen und Gastfamilien!

Herzliche Grüße

Alexandra, Lara, Emil und Björn

Chiara Fantauzzo aus Mailand war 1. Schulhalbjahr 2024/25 in Hannover, Niedersachsen.

Chiara (4) mit ihrer Gastfamilie bei einer Weihnachtsaktion

ICX - Geschäftsstelle

Besuchen Sie uns in Oldenburg!

Sie finden uns in der Bahnhofstraße 16-18 in Oldenburg.

Gerne beraten wir Sie fachlich in aller Ruhe während unserer Geschäftszeiten von Montag bis Freitag in der Zeit von 09:00 bis 17:00 Uhr in unserem Büro.

Impressum

ICXchange-Deutschland e.V.
Bahnhofstr. 16-18, 26122 Oldenburg
Telefon: 0441 92398-0
Telefax: 0441 92398-99
E-Mail: info@ICXchange.de
Internet: www.ICXchange.de

Vereinsregisternummer:
VR 1257 Amtsgericht Oldenburg (Oldb.)

V.i.S.d.P.: Torsten Tschigor
Redaktion und Gestaltung: Christian Orth
Bilder: ICX und Teilnehmende an ICX-Austauschprogrammen

Druck: CEWE Print GmbH, Oldenburg

Nachdruck und Vervielfältigung:
Die Broschüre sowie alle in ihr enthaltenen Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung durch ICXchange-Deutschland e.V.

© November 2025

High School:

Kanada S. 2-3
Costa Rica S. 4-5
Neuseeland S. 6-23
Irland S.24-25
USA S. 26-33
Deutschland S.34-38

ICX:

Geschäftsstelle Oldenburg S. 39

Alle ICX - Programme auf einen Blick

High School
Trimester bis Schuljahr

USA, Kanada, Australien, Neuseeland, England, Schottland, Irland, Spanien, Frankreich, Argentinien, Costa Rica, Ecuador

School Guest
4 bis 8 Wochen

USA, Kanada, Irland, England, Neuseeland, Frankreich, Spanien, Argentinien

Sprachferien
ab einer Woche

USA, Kanada, England, Irland, Frankreich, Spanien, Deutschland

Werden Sie doch einfach
Gastfamilie!
3 Monate bis Schuljahr

Gastfamilie werden können Familien aus ganz Deutschland

Einen Austauschschüler bei sich zu Hause aufzunehmen ist eine großartige Chance, die ganze Familie an der Begegnung mit einer neuen Kultur zu beteiligen. Das gemeinsame Erlebnis fordert dazu auf, das Alltagsleben aus einer neuen Perspektive zu betrachten, zusammen ein Ziel zu verfolgen und somit das familiäre Miteinander zu stärken. Eine Herausforderung, die sich lohnt – und die zudem noch jede Menge Spaß macht! Gastfamilie werden können alle kulturell interessierten Familien, auch wenn keine Kinder (mehr) im Hause leben!

Mehr Infos unter 0441- 92398-0

ICX
Schüleraustausch seit 1974

ICXchange-Deutschland e.V.
Bahnhofstr. 16-18, 26122 Oldenburg

Telefon: 0441 92398-0; Telefax: 0441 92398-99
E-Mail: info@ICXchange.de

www.ICXchange.de